

WIENER ZEITSCHRIFT

FÜR DIE

KUNDE DES MORGENLANDES.

HERAUSGEGEBEN UND REDIGIERT

VON

J. v. KARABACEK, P. KRETSCHMER, D. H. MÜLLER,
L. REINISCH, L. v. SCHROEDER,

LEITERN DES ORIENTALISCHEN INSTITUTES DER UNIVERSITÄT

XVIII. BAND.

PARIS
ERNEST LEROUX.

LONDON
LUZAC & Co.

WIEN, 1904.

ALFRED HÖLDER
K. U. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHHÄNDLER

TURIN
HERMANN LOESCHER.

BOMBAY
EDUCATION SOCIETY'S PRESS.

OXFORD
JAMES PARKER & Co.

NEW-YORK
LEMCKE & BUECHNER
(FORMERLY B. WESTERMANN & Co.)

~~Philol 104~~
OL 23.5

Druck von Adolf Holzhausen,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker in Wien.

Inhalt des achtzehnten Bandes.

Artikel.

	Seite
Beiträge zur Kenntnis altarabischer Dichter, von R. GEYER	1
— Eine äthiopische Zaubergebetrolle im Museum der Stadt Wels, von N. RHODOKANAKIS	30
Literary Studies on the Sanskrit Novel, by LOUIS H. GRAY	39
— Der Ursprung des indischen Dramas und Epos, von JOHANNES HERTEL	59
Die elamische Iteration, von GEORG HÜSING	84
Noch einmal die Wortfolge bei Hammurabi und die sumerische Frage, von D. H. MÜLLER	91
Der Gebrauch der Modi in den Gesetzen Hammurabis, von D. H. MÜLLER . .	97
— Der Ursprung des indischen Dramas und Epos, von JOHANNES HERTEL (Schluß)	137
Erinnerungen aus dem Orient, von AUGUST HAFFNER	169
Zur Artharvavedalitteratur, von W. CALAND	185
Die Kohler-Feisersche Hammurabi-Übersetzung, von Dr. M. SCHORR	208
Revaparadhyas Smaratattvapraśaśika, von RICHARD SCHMIDT	261
Beiträge zur persischen Lexikographie, von R. v. STACKELBERG	280
— Kai Lohrasp and Nebuchadrezzar, by LOUIS H. GRAY	291
Ein indischer Hochzeitsbrauch, von THEODOR ZACHARIAE	299
Studien zu den 'Aśma'ijjât, von J. BARTH	307
Proben der mongolischen Umgangssprache, von WILHELM GRUBE	343
Die Provincia Arabia von R. E. BRÜNNOW, A. v. DOMASZEWSKI und J. EUTING, von ALOIS MUSIL	379

Anzeigen.

K. VOLLERS, Die Gedichte des Mutalammis, von M. J. DE GORJE	101
Dr. DAY. HEINR. MÜLLER, Die Gesetze Hammurabis und ihr Verhältnis zur mosaischen Gesetzgebung, sowie zu den XII Tafeln, von Dr. JOHANNES JEREMIAS . .	107

	Seite
W. SPIEGELBERG, Demotische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin, von J. KRALL	113
GABRIEL FERRAND, Les Çomâlis, von L. REINISCH	123
A. DIET, Theoretisch-praktische Grammatik der modernen georgischen (gru- sinischen) Sprache, von H. SCHUCHARDT	241
RHYS DAVIDS, Buddhist India, von M. WINTERNITZ	330
A. M. ДИРРЪ, Грамматика удурского языка, von H. SCHUCHARDT	405
VINCENT A. SMITH, The early History of India, von L. v. SCHROEDER	441

Kleine Mitteilungen.

Hammurabi-Glossen, von D. H. MÜLLER	124
Ein Hymnus auf Rāma, von JOHANNES HERTEL	127
Haṁsākhyaikā, von JOHANN KIRSTE	130
On a phonetic peculiarity of Telugu and the term Draviḍa, by A. LUDWIG	132
Virinci = Brahmā, von A. LUDWIG	135
Zu D. H. MÜLLERS Hammurabi-Glossen, von C. F. LEHMANN	336
Meine Hammurabi-Glossen, von D. H. MÜLLER	340
Erklärung	443
Verzeichnis der bis zum Schluß des Jahres 1904 bei der Redaktion der WZKM. eingegangenen Druckschriften	444

Die elamische Iteration.

Von

Georg Hüsing.

Die letzte Zusammenfassung des über die Iteration bis dahin Ermittelten hat Bork im Januar 1900 in der *OLZ* gegeben (Sp. 8–12). Im März desselben Jahrganges erschien dann mein Artikel über ‚Reduplikation und Iteration in elamischen Eigennamen‘ (Sp. 83–85) und im Februar 1902 mein vierter Artikel über ‚Iteration im Elamischen‘, nachdem die Veröffentlichung der neuen Funde aus Susa begonnen hatte. Durch diese ist unser Material vermehrt worden und damit auch die Möglichkeit, daß ein weiteres Beispiel für ein selbständiges *pep* (vgl. For in dieser Zeitschrift Bd. xiv, S. 284) hätte gefunden werden können. Inzwischen ist mir in den neuen Texten aus Susa noch eine weitere iterierte Form aufgefallen. Es dürfte also an der Zeit sein, nun einmal Inventur zu machen und die Formen reden zu lassen. Das scheint mir um so mehr gerade an diesem Orte angebracht zu sein, als For (a. o. O. S. 285) gegen die Annahme der Iteration auftrat, die er nur für *kukti* als möglich gelten lassen wollte.

Indem ich für das Folgende auf meine fünf Artikel in der *OLZ* verweise, lasse ich bei den achamanidischen Formen der Kürze halber die Anführung der Stellen weg, wodurch diese Formen zugleich als den Achamanidentexten entstammend sich herausheben werden. Die älteren Formen zitiere ich nach WEISSBACH und SCHEIL,

füge aber nach einem ‚=‘ die Bezeichnung zu, die ich für künftige Veröffentlichungen vorschlage und zu brauchen gedenke. In dieser notwendig gewordenen Umnennung folge ich dem Beispiele WEISSBACHS, erst den Königsnamen, dann den Fundort, dann mit lat. Kleinbuchstaben die Nummern des Textes auszudrücken. Die Anordnung ist zugleich so eingerichtet, daß weitere Funde leicht einzureihen sein werden.

1. Unter *pepta* bucht WEISSBACH ein ‚unregelmäßiges Partizip‘ *pattip* oder *pattippe* (neben dem regelmäßigen *peptip*). Nun hat *pat* auch den Lautwert *pe*, also steht

peti-p, *peti-ppe* neben *pe-pti-p*, *pe-pti-ppi*, *pe-pti-ppa*, und zwar in der gleichen Bedeutung (= ‚aufwiegeln‘).

2. ‚*pattu*‘ bei WEISSBACH ist *pela* zu lesen, (*tu* = *la* von ihm selber gefunden); in der gleichen Bedeutung (etwa = τθεναι) findet sich *pe-pla-š-ta* (als 3. Person) und *pe-pli-ppa*, *pe-pli-p-ne*; also steht

pela neben *pe-pla-š-ta*], *pe-pli[-ippa]*. Gleichbedeutend mit *pe-pla-š-ta* steht aber *pe-š-ta*, das also aus **pel-š-ta* entstanden sein dürfte.

3. *pera-n-ra* heißt ‚er wird lesen‘; *pe-pra-n-ti*: ‚du wirst lesen‘. Also heißt *pe-pra-ka*: ‚es ist gelesen worden.‘

Dazu finden sich in Mal-Amir II die Formen *pera-n* (6) und *pera-ma-n-ra* (23); also steht

pera-n-ra, *pera-ma-n-ra* neben *pe-pra-n-ti*, *pe-pra-ka*.

4. *kuti-š* heißt ‚er bringt‘ (*Vbar*), *kukti*: ‚ich habe bewahrt.‘ Die Bedeutungen lassen sich leicht vereinigen (etwa ‚in den Händen haben‘). Hier steht *kuti-š*, *kut-ma-m-pi* neben *ku-kti*, *ku-cta-k*, *ku-cta-n-ti*, *ku-cta-š*.

5. *rappa-ka* heißt ‚er ward gebunden‘. Also muß in der älteren Sprachform, die das *h* als Endung der ersten Person des Transitiivs noch erhalten hat, diese Form *rappa-h* lauten. So steht sie in SCHREIBS N. LV (= Šilhak-Inšušinak, Susa, I) in Zeile 4 des oberen Randes. Auf der Vorderseite derselben Stele Z. 20 steht aber *rarpah*, und diese Form kehrt wieder in N XLVIII Z. 9 (= Š-J, Susa, d). Es steht also

rappa-h, *rappa-ka* neben *ra-rpa-h*.

6. Es gibt keine *Vta*, denn von solcher würde im Neu-
 elamischen die erste Person des Transitive *ta* lauten; die Form
 heißt aber *tah* und ist verkürzt wie *ket* aus *ketta*. Nun steht zum
 Beispiel in SCHEILS N. XLVIII Z. 14 (Š-J, Susa, d) *i si-ma tah*, in
 WEISSBACHS Šutruk-Nahhunte c Z. 31 (= Š-N, Susa c) aber *i si-ma*
tattah und im selben Texte Z. 28 *tattaka*; *tattah* kehrt mehrmals
 wieder in SCHEILS N. LIV — im vocabulaire ist LIX Druckfehler —
 (= Š-J, Susa k) und in N. LV (Š-J, Susa l). Also steht

tah (aus *tahh[a]h*), *ta-š* (aus *ta-h-š*) neben *ta-ttah*, *ta-tta-ka*
 (vgl. OLZ 1902, Sp. 46).

Machen wir hier zunächst Halt. Wir sehen, daß die längere
 Form des Stammes aus der kürzeren dadurch entsteht, daß der
 erste Konsonant mit dem folgenden Vokale vor den einfachen Stamm
 tritt, der Vokal der Wurzel aber unterdrückt wird. Der Akzent
 liegt also auf der ersten Silbe, die wir zunächst als Reduplikation
 auffassen würden, d. h. als teilweisige Wiederholung des Stammes.
 Es würde nicht auffallen können, wenn wir bei solchen Formen den
 Wurzelvokal noch erhalten sähen. So findet sich

7. *kikkiteh* in SCHEILS N. XX (= Untaš-Riša, Susa H a), das
 an sich auch aus *kikki* und *te-h* bestehen könnte. Aber ein Stamm
kite ist gut belegt durch Mal-Amir 1 2 f. *kite-k*, 20 *kite-m-pe* II 5 f.
kite-ni-h, während ein *teh* bisher nirgends belegt ist. Es steht also
kite-k, *kite-m-pe* neben *ki-kkite-h*.

Die Konsonantenverdoppelung in 6 und 7 kann man mit dem
 Akzente in Verbindung bringen, doch werden wir noch eine andere
 Möglichkeit finden; jedenfalls ist es selbstverständlich, daß sie in
 1—5, wo der Wurzelvokal fehlt, nicht auftreten kann, da hier schon
 2 Konsonanten zusammenstoßen. Mehr als 2 Konsonanten können gar
 nicht geschrieben werden und wurden wohl auch nicht gesprochen,
 wie *pešta* aus **pelšta* zeigt. In allen 7 Stämmen ist der wiederholte
 Vokal gleich dem Wurzelvokale. Man wird zugeben, daß es sehr
 wunderlich wäre, wenn von diesen 7 Fällen die 3 ersten anders zu
 erklären wären, als die genau entsprechenden. Selbst wenn es ein

Wort *pep* in einer ähnlichen Bedeutung gäbe, wie es For annahm — was nicht der Fall ist.

Die Erklärung der Formen kann also schon bisher als nachgerade genügend gesichert gelten. Daher können wir auch in Fällen, wo der einfache Stamm noch nicht belegt ist, ihn aus den ‚reduplizierten‘ Formen feststellen. So ergeben

8. *pe-pši-h* (SCHEIL, XLVII 45 = Š-J, Susa g), *pe-pši-ir-ma-h* (WEISSBACH Šutruk-Nahhunte A Z. 5 = Š-N, Lijan), *pi-pši-h* (Mal-Amir 1 15) eine $\sqrt{peš}$ (oder $\sqrt{piš}$), wobei es gleich gilt, ob mundartliche Verschiedenheit, ob Angleichung des *e* an den thematischen Vokal *i* vorliegt. Daß dieser in für uns noch nicht erklärbarer Weise schwankt, ist bekannt; ebenso unerklärt ist der nicht minder wechselnde Vokal, der der Personalendung gelegentlich folgt. Es ist also jedenfalls möglich, daß

9. *pi-ptu-š-a* in M.-A. II 32 mit *pitte-š* (so mehrmals in Š-N, Susa c) zusammengehört. Letzteres steht in SCHEIL'S N. LVIII (neuelamisch!) in derselben Zeile mit einem *pitahha*, das SCHEIL mit einem *iptahha* (?) des folgenden Textes zusammenstellt. In diesem Texte Z. 5 steht ein *hute-na u hute-h*; in gleicher Weise dürfte also auch das *peptena* von Mal-Amir in Beziehung zu einem ‚reduplizierten‘ Verbalstamme stehen.

10. *lilma-k* (vgl. meine *El. Studien*, S. 8 und For: ZDMG 52, S. 578) ist bei WEISSBACH nicht richtig getroffen. Das *lilmamana*, das in M.-A. I 3 parallel mit *sukamana* steht, läßt wohl schließen, daß es etwa ‚einschreiten, verordnen‘ bedeuten dürfte. Den obigen Wörtern entsprechend liegt es nahe *li-lma* zu trennen, was eine *Vlim* ergäbe. Eine solche ist ja nun bekannt, soll aber nach dem babyl. Texte ‚verzehren‘ bedeuten. Ob das wohl wirklich sicher ist? For (in dieser Zeitschrift XIV, S. 291), wollte es mit ‚abbrennen‘ (intrans.) übersetzen, und aus *IS-MAŠ*, dem Ideogramme für ‚Feuer‘, ein *ru[rma]* herauslesen, weil kein Determinativ folgt. Letzteres kann dazu keinen Grund abgeben, da hier babylonischer Einfluß vorliegen kann oder einfach ein Versehen. Dann aber wäre es jedenfalls ein wunderlicher Zufall, wenn gerade hier ein *IS-MAŠ* nicht ‚Feuer‘

bedeutete! Zu dem ist *ru* Konjekture. So geht es also nicht. **Daß** aber das Feuer ‚frißt‘, ist zunächst eine zusammenhängende Redensart, die nicht im entferntesten beweist, daß *√lim* nun auch ‚fressen‘ bedeuten müßte. Sollte die Wurzel etwas wie ‚in Angriff nehmen‘ bedeuten? Die Entscheidung würde davon abhängen, ob *akkari*, das nur noch in einer ebenfalls dunklen Stelle (Bg. III, 82) vorkommt, überhaupt ‚jemand‘ oder vielmehr ‚etwas‘ bedeutet oder vielleicht beides bedeuten kann.

Weitere Formen, die möglicherweise noch in Betracht kämen, mögen hier aus dem Spiele bleiben.

Aber nun kommen wir zu der Frage, ob die bisher besprochenen Bildungen wirklich auf nur teilweisiger Wiederholung der ‚Wurzel‘ beruhen oder ob der zweite Wurzelkonsonant nur dem folgenden ersten assimiliert ist. Daß dies möglich ist, wird man zugeben müssen, da auf den wiederholten Vokal überall zwei Konsonanten folgen.

Nun gibt es Formen, in denen der volle Stamm wiederholt wird, so zu *kite-k* und *kite-m-pe* die Formen *kite-kkite-k* und *kite-kte-m-pe* zu *taha-š-ne* ein *taha-taha-š-ne* (so in Mal-Amir). Ferner zu *hutta* ein *hutta-hut*, ein *hutt-utta* und ein *hutti-ut*, wobei zu beachten ist, daß auch *utta*, *ut* für *hutta* vorkommen (in den Achamanidentexten).

Diese Formen mit vollständiger Iteration legen jedenfalls den Schluß recht nahe, daß es sich auch in den obigen Fällen um eine etwas andere Bildung handelt, als z. B. die arische Reduplikation sie darstellt. Soviel aber ist klar, daß hier ‚eine besondere Formkategorie des Verbal-systems‘ vorliegt. Wir werden also auch einen Schritt weiter gehen dürfen.

In den älteren Texten kommt mehrmals die Form *tuktini* vor an Stellen, wo an eine zweite Person gar nicht zu denken ist; es steht parallel mit *tela-k-ni*, der dritten Person des passiv-intransitiven Prekativs. Ob nun im Wechsel mit *tuktini* auch ein *tukni* vorkomme, wie man aus SCHEILS Bemerkung S. 45 schließen könnte, weiß ich nicht. Jedenfalls aber bucht SCHEIL S. 44 ein *telaktini* (für *telakni*), das wohl kein Schreibfehler zu sein braucht, als Variante in WEISS-

SACHS Šutruk-Nahhunte B (= Š-N, Susa b). Das *ti* kann also in der Form fehlen und ist nicht Endung der zweiten Person. Die Personalendung würde also in *tela-k-ti-ni* im *k* enthalten sein.

Nun habe ich mit *tuktini* das *takatuktine* (*takataktine*) der Bagistaninschrift zusammengestellt. Ich glaube aber nicht mehr, daß im iranischen Texte *jivā* der Imperativ sein könne; einmal fällt der Wechsel des Modus doch wohl auf, vor allen Dingen aber würde ich ein *tuvm* vor *dargam* vermissen. Auch der elamische Text scheint mir die Annahme einer dritten Person durchaus zu gestatten. Vielleicht wird uns aber bald eine neue Aufnahme der Texte beschert, die vorherige Vermutungen unnötig macht.¹ Für diesmal will ich nur betonen, daß ich in dem *takatuktine* auf alle Fälle einen Ausdruck sehe, der in das Kapitel der Iteration fällt.

Ich erinnere in diesem Zusammenhange an *tippe tah* und *alpi-pe alpi-k* und für die Pluralform darin an *lippuketta*.

Die gleiche Erscheinung zieht sich aber auch durch die Eigennamen hindurch, wie ich bereits an sehr reichlichen Beispielen gezeigt habe. Dahin gehört auch der Gott *Hum-hum*, wohl auch *Lamha-lahu* (vgl. *Lahu-ratil*, *Lamga*, *Lagalaga*, *Lagu-da*, *Lagamal?*). Die ‚Pièce juridique‘ (*Rec. de Travaux*, Vol. xxiv, 1902, S. 5) enthält die Personennamen *Nahhu-hu*, *Temtu-tu*, *Mukti-ti*. Ein Brief (IV R. 45 [52] N. 2) enthält die Namen *Unda-du* und *Umhu-luma-h* (vgl. *Hum-hum*), übrigens auch die Stadt *Šu-ḫa-ri-su-un-gur*.

Auch in semitische Texte haben sich eigentümlich veriterierte Formen wie *likrubub*, *ipupuš* eingeschlichen, vgl. JENSEN in *KB* II, S. 158: ‚Diese Wiederholung eines Stammkonsonanten mag elamitisch sein.‘ Ebenda S. 208 führt Assurbanipal einen *kitkittū* aus Susa fort (vgl. S. 210). Die älteren elamischen Texte enthalten Wörter wie *kukunnum*, *huphupum*, ja einmal ein *urpa-pu-p* statt *urpu-ppa*.

Es lag nahe, sich nach Spuren solcher Erscheinungen in der Nachbarschaft umzusehen. So hat BORK Beispiele für Iteration aus dem Udischen (in *OLZ* 1900, Sp. 11) angeführt. Auch die kauka-

¹ Das gilt zumal für *kukatu* oder *kukala*.

sischen Sproßformen und das bekannte *Haldinini* aus den urarthischen Texten mögen anklingen. Geradezu wunderbar aber wäre es, wenn sich im Kurdischen nichts derartiges fände. Es wäre überhaupt sehr zu wünschen, daß unsere Kurdenforscher das Elamische nicht ganz außer acht ließen; es mag im Kurdischen so manches elamische Wort schlummern. Aus dem *Grundriß der iran. Philologie* (I. Band, II. Abteil.) entnehme ich S. 263 *galgāl*. S. 269/70 (Ansätze zur Doppelung) *deda* neben *dū*, *sesē* neben *sē* als iterierte Formen.
